

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

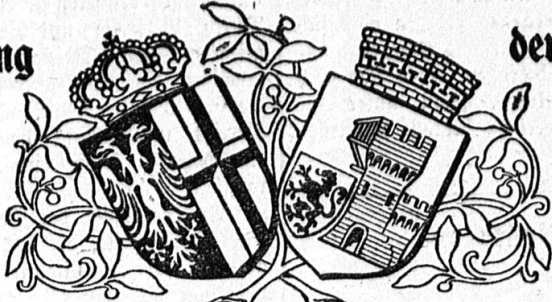
Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wochentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mf. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem künftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Redaktion: Joseph Cronau

Nr. 348.

Freitag, 5. September 1902. (Särentius, Justus.)

29. Jahrgang.

* „Zum Centrum hin!“

Das ist der große Zug, der mit heller Begeisterung heute durch das Reichsland geht. Zu Mannheim, wo mit ihren Abgeordneten viele hundert katholische Männer versammelt waren, hat man die Begeisterung für die Einheit der deutschen Katholiken eingeleitet und in die Heimat zurückgeführt, da ist der begeisterte Samen ausgegangen, der Punkte der Begeisterung hat gezündet und tausende katholischer Herzen freuten sich, daß nun endlich das Schlafmütchen aufhören soll. Als ein recht gesunder Gedanke muß es bezeichnet werden, daß man einen eifrigen Katholikentag einberufen will. Der zu Solmar erscheinende „Erfasser Courier“, welcher an sich noch mit dem Anschluß an das Centrum zögern möchte, schreibt hierzu:

„Es ist mit Freunden zu begrüßen, daß Sie in günstigen Augenblicke die Anregung gegeben haben zur Frage eines eifrigen Katholikentages, und es ist dringend zu wünschen, daß die Verprechung dieser Frage nicht mehr von der Willkür verschwinde, ehe die Sache im Gange ist. Es ist in der letzten Woche über das, was uns eifrige Katholiken fehlt, und über das für uns notwendige Heilmittel viel geschrieben und gestritten worden, manchmal mit einer geradezu verblüffenden Unkenntnis von Land und Leuten. Aber über einen Punkt werden sich wohl alle, die es mit dem Katholicismus im Blick auf meinen, klar sein: Mit dem bisherigen Schlenkerdarf es nicht weitergehen. Schlenkerdarf oben und Schlenkerdarf unten: bei den Führern, die nie wissen, inwieweit sie sich auf ihre Kruppen verlassen können; bei den Geführten, die nie so recht dazu kommen, sich geistlich für ihre Aufgabe erwärmen zu lassen, ihre Führer kennen zu lernen und in sich selbst die Überzeugung zu gewinnen: du mußt für deinen Teil am Gelingen des Ganzen arbeiten. Diesen unseren Todfeind, den Schlenkerdarf, dem unter dem Namen „Schlafmütchen“ in Mannheim so energisch zu Leibe gerückt wurde, würden eifrige Katholikentage aus dem Felde schlagen.“

Schließlich schreibt das Hauptorgan des Landes, der „Erfasser“:

„Unser Programm kann kein anderes sein, als das Programm des Centrums! Dieses Programm ist die Frucht eines vieljährigen Kampfes für Wahrheit, Freiheit und Recht. Es hat während der schweren Jahre

des Kulturkampfes die Katholiken Deutschlands — trotz aller Verfolgungen — in immer freier Begeisterung zusammengeführt. Es handelt sich um ein Programm, das der lebendige Widerhall katholischen Denkens und katholischen Fühlens ist. Dabei eignet sich dieses Programm für unsere Verhältnisse und gewährt sowohl unserm Volke als unsern Abgeordneten die größten Vorteile. Das Centrumsprogramm eignet sich für uns. Dieser Satz braucht, was die spezifisch religiösen Fragen anbetrifft, nicht bewiesen zu werden. Begnügen wir uns also mit der politischen Seite. Deutschland ist kein Einheitsstaat, sondern ein föderatives Staatsgebilde, bestehend aus vielen einzelnen Bundesstaaten, deren jeder seine Sonderrechte besitzt, und über dieselben eifersüchtig wacht. Ja, im größten dieser Bundesstaaten, in Preußen, haben sogar die einzelnen Provinzen ihre besonderen Interessen. Wer nur flüchtig den geschlossenen Versammlungen oder Versprechungen der Centrumsleute gefolgt ist, muß sicher darüber staunen, mit welcher Offenheit die verschiedenen Ansichten, unter Umständen die Gegensätze zum Ausdruck, aber auch zum Ausgleich kommen. Andere Parteien haben den Fraktionszwang. Das Centrum kennt den Fraktionszwang nicht. Die Abstimmung im Reichstage ist öfters nicht einstimmig. Einstimmigkeit wird naturgemäß erreicht — nicht aber in der Form der Unterdrückung der Minderheit durch die Mehrheit, sondern durch Verständigung. Wer wollte, nachdem vieljährige Erfahrungen vorliegen, im Ernste behaupten, das Centrumsprogramm, das die bürgerliche, die wirtsch. bürgerliche, die bürgerliche Centrumpartei nicht beugt, würde die reichsländische Centrumpartei beugen?“

Etwa Schritt weiter, den direkten Anschluß an das Centrum verlangend, schreibt die zu Mannheim erscheinende „Ober-eifrige Katholikentage“:

„Uns erscheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen nichts dringender geboten, als eine politische Organisation unseres katholischen Volkes und zwar auf dem Boden des Centrums; zu dieser Frage müßte ein eifriger Katholikentag unbedingt Stellung nehmen, andernfalls würden wir uns von ihm für die Zukunft nur äußerst wenig versprechen.“

Eine ähnlich günstige Stimmung läßt sich auch aus Lothringen berichten. Das Eifer ist warm, jetzt heißt es rüstig schmeiden!

Deutschland.

Berlin, 4. September

* Die Einberufung des Landtages wird zur Abweichung von der Presse erstreckt. Die einen schreiben, in Anbetracht des umfangreichen Arbeitsstoffes würde der Landtag bereits November zusammentreten, die Andern verlegen den Zeitpunkt des Zusammentritts auf Rückficht darauf, daß der Etat nicht früher fertiggestellt werden kann, auf Mitte Januar. Die Letzteren dürften im Rechte bleiben. Im Uebrigen sind derartige Betrachtungen zur Zeit ziemlich werthlos, da auch in Regierungskreisen über diese Frage noch völlige Unklarheit herrscht.

* Ein Besuch des Kaisers in Montecassino? Der römische Correspondent der „Germania“ schreibt: Verschiedene deutsche Blätter haben sich aus Rom melden lassen, daß der hochw. Erzbischof von Montecassino die amtliche Nachricht erhalten und weiter verbreitet habe, der deutsche Kaiser habe seinen Besuch in diesem Kloster in Aussicht gestellt. Diese Nachricht muß dahin richtig gestellt werden, daß irgend welche offizielle Banadrichtigung betreffs eines in Aussicht stehenden kaiserlichen Besuchs beim Erzbischof nicht eingetroffen ist. Die betreffenden Gerüchte beruhen vielmehr auf einer Fälschung des Kaisers während seines dreimaligen Besuchs im Kloster der Beuroner Benedictiner in Maria Taach gethanenen Aeußerung. Der dortigen hochwürdigsten Patres erklärte der Monarch bei seinem letzten Besuch, daß er die Absicht habe, gelegentlich seiner nächsten italienischen Reise auch dem altschwäbischen Erzloster Montecassino einen Besuch abzustatten. Der Kaiser nimmt bekanntlich das größte Interesse nicht nur an dem Orden des heiligen Benedict, sondern auch besonders an den Leistungen der Beuroner Künstler, wie u. a. an der feierlichen Rundgebung an den Altmeister Pater Desiderius Benz hervorgeht. So interessiert Kaiser Wilhelm sich auch sehr für die von den Beuroner Künstlern geleiteten Arbeiten auf dem heiligen Berge der Benedictiner.

* Für den sozialdemokratischen Parteitag in München werden im „Vorw.“ 75 Anträge und 5 Resolutionen veröffentlicht.

Unter andern wird verlangt eine Verhärterung der Parteifinanzien, ein Protest gegen die Maßnahmen des Parteivorstandes in Betreff der Versicherung der Partei-Angestellten. Die Genossen des 3. Hamburger Wahlkreises verlangen Ablehnung der

Versicherung für invalide Redakteure und andere Partei-Angestellte sowie deren Witwen und Waisen auf Kosten der Partei so lange, bis wir den Zukunftsstaat erkämpft haben. Da dürften die Herren allerdings noch lange warten. Aus Hamburg wird eine Stellungnahme zu den preussischen Landtagswahlen gefordert, eventuell durch Berufung eines besonderen Parteitages für Preußen. Aus Berlin O wird gefordert, daß die Stichwahlen zwischen einem Kandidaten der freisinnigen Partei und einem solchen einer anderen bürgerlichen Partei die Socialdemokraten sich der Stimmabgabe zu enthalten haben. Gegen Genossen, die aus einer Landesorganisation ausgeschlossen wurden, soll der Antrag auf Ausschluss aus der Gesamtpartei gestellt werden. Gegen Socialdemokraten, die es mit ihrer Gesinnung vereinbar halten, Redaktionsstellen an bürgerlichen Blättern zu übernehmen, richtet sich ein Antrag aus Merseburg, welcher fordert, daß Leute, die als Socialdemokraten eine gegnerische Zeitung redigieren und in dieselbe Artikel aufnehmen, die die sozialdemokratische Partei mit Schmutz bewerfen, aus der Partei ausgeschlossen sind. Ein Antrag aus Berlin VI fordert den Parteitag auf, im Interesse der Realisierung des Parteiprogramms von einer Wiederwahl der jetzigen Mitglieder des Parteivorstandes Abstand zu nehmen. Die Herausgabe einer Liste sämtlicher sozialdemokratischer Kandidaten im Reich ungefähr drei Monate vor dem Wahltermin verlangen für die nächsten Reichstagswahlen Parteigenossen in Breslau. Eine Broschüre mit Material gegen das Centrum wird aus verschiedenen Wahlkreisen gefordert. Eine Broschüre mit den Landtagswahlgesetzen aller deutschen Bundesstaaten wird aus München gefordert. Aus Köln wird die rechtzeitige Herausgabe eines „kleinen handlichen W G-Büchchens“ gefordert, das nur die für den Kleinstkampf, „u. B. bei der Agitation am Bierstisch, notwendigen Zahlen, Daten und Citate nach die Materie leicht faßlich kennzeichnenden Stichworten, alphabetisch geordnet“, enthalten und beim Massenbezug nicht mehr als 30 Pfg. kosten soll. Als Ort für den nächsten Parteitag sind vorgeschlagen Kottbus, Stettin, Bremen, Mannheim.

* Zur Erhöhung der Betriebssicherheit auf den bayerischen Staatsbahnen werden Versuche mit neuen Vorfällen, neuen Signallichtern und neuen rein akustischen Signalen gemacht. Diese letzteren sollen den Lokomotivführern besonders bei nebligem, unsichertem Wetter, oder wenn ihre Aufmerksamkeit augenblicklich von der Strecke abgelenkt sein sollte, in angemessener Entfernung durch Schallwirkung ankündigen, daß sie sich einem Signal nähern, ohne ihnen jedoch die Signalstellung selbst kenntlich zu machen. Es werden zu

Grand Hotel Pelikan.

Roman von Paul Oskar Höcker.

24) Nachdruck verboten.

Da die Bauarbeiten ein Heidenfeld verschlangen — fast doppelt so viel, als Larzen in seinem Voranschlag angesetzt hatte —, so mußte Erdmutter, deren eigenes Kapital nicht ausreichte, eine Anleihe bei ihren Geschwistern machen. Sie begab sich zu diesem Zweck öfters mal nach Meran zu dem Vornum der beiden Hünner — den alten Freund des Vaters, Signor Giacomo Verchelli. Der hatte seiner Zeit auch den alten Witting, als dieser sich mit Stiegl erzielte und den Konkurrenzgasthof auf dem Pässe gründete, größere Bangelei vorgetrieben, die als erste und zweite Hypothek das Grundstück des Grand Hotel belasteten. Erdmutter einigte sich nun mit dem alten Italiener dahin, daß er ihr eine größere Summe aus dem mütterlichen Erbschaft von Margitta und Arnold, das sich in seiner Verwaltung befand, gegen die Sicherheit einer Hypothek lieh.

Auch zu diesen Besuchen nahm sie den Oberkellner gelegentlich mit. Als Vorwand diente da die Weinprobe — denn es war billiger, gleich nach der Leze zu kaufen, als die Weinbändler am liebsten recht schnell mit den plagernden Vorräten des Vorjahres räumen —, ganz im geheimen leitete aber die junge Hotelbesitzerin doch die Aufsicht, den Italiener durch den pfiffigen Oberkellner ein wenig beobachten zu lassen.

Als sie heute an einem feier unvergesslichen schönen Meraner Herbsttage, wie sie in solch idealer Markheit eben nirgends in der ganzen Welt vorfinden, ihren leichten Wagen vom Manjorapasse herunterfuhr, fehlte der Oberkellner nicht in ihrer Begleitung. Es war die einzige Teubung seines Glucks auf dieser Fahrt, daß man ihn sowohl seiner schwarzen Kleidung wegen als auch deshalb, weil er auf dem einsigen Rücksitz des Wagens sein Unterkommen fand, gar zu leicht für den Be-

diener der jungen Wagenlenkerin halten könnte. Dieser Gedanke war ihm sehr schmerzhaft. Er suchte darum den Effekt seiner bescheidenen Platzierung durch ein möglichst hochmütiges Lächeln zu parafieren, das er jedesmal auflegte, sobald Leute auf der Chaussee dem Gefährt nachsahen.

Der stolze Ausdruck seiner Miene ward leider nur dadurch etwas beeinträchtigt, daß er bei der tollen Drauflosfahrei seiner jungen Herrin in den fieten Angst lebte, bei irgend einer Biegung der in fahnen Serpentin von dem Dozener Fahrweg zum Meraner Kessel abwärts fahrenden Straße von seinem luftigen Sitz herabgeschleudert zu werden.

Auf dem letzten Ende führte die Chaussee, bevor sie mehrere malerisch im Gischthal gelegene Dörfer berührte, durch Weingärten, die hüben und drüben von manns hohen Mauern oder Staketen abgegrenzt waren. Die Weerenlese war vorbei. Weiterall begegnete man jetzt den primitiven, mit Ochsen bespannten Fuhrwerken, auf denen die nur lose verschlossenen Kässer, die offenen Kibel und Halbtönnen mit der Maßke zu den Kellern transportiert wurden.

In der schmalen Abfahrgasse hinter dem Marktplatz von Meran flaute sich der ganze Verkehr; so zahlreich waren die Fuhrwerke der Weinbauern, die die Ertragnisse ihrer Vergnügungen den Großhändlern abliefern wollten.

Außer Verchelli wohnten dort nämlich noch andere Weingutsbesitzer, die sich mit dem Verlaufe von Maßke befahnen und das Weingeld engros betrieben.

Wer den unscheinbaren Thorbogen sah, den man passieren mußte, um auf Verchellis Grundstück zu gelangen, der ahnte nicht die ungeheure Ausdehnung dieser Besitzung.

Vornan befand sich, auf den Hof mündend, eines jener kleinen, unscheinbaren Weinkellern, in dem trotz der tätigen Einrichtung die vornehmere Welt zu verkehren pflegte. Daneben dienten große, aber niedrige Kellerruben den Verkehr der Bauern. Die Bauart der Hofgebäude war ganz italienisch.

Ein Hof war in den andern geschachtet, es gab viel überhängende Erker und Loggien, Holzbrücken, auf denen sich so ungenirt wie sonst nur viel weiter unten im Süden das hässliche Leben vieler italienischen Kleinbürgerfamilien abspielte. Nicht neben lästenden Betten, schreienden Kindern, flatternden Wäsche, schwarzen verküppelten Geklein hatte man die wunderbaren Fernblicke in das nach dem Schloß Tirol zu gelegene, von Weinbergen umfäumte Thal. Gleich aus Wohnhaus stießen die umfassenen Geschäftsräumlichkeiten. Kellerei lag hier hinter Kellerei, noch alles in dem Verchellis Garten, in dem es außer Palanien- und Pomeranzbäumen nur Nebengänge gab, aber kaum ein einziges Blumenbeet — als müßte jeder Quadratfuß des geeigneten Bodens fürs Geschäft ausgenutzt werden.

George Hailinger sah sich zum ersten Mal allein hier neugierig auf dem großen Grundstück um, während seine Herrin die Geschwister in der an der Promenade gelegenen Pension besuchte.

Am Ende des Gartens, dort, wo das eigentliche Nebengänge Verchellis begann, das sich in einem wenn auch schmalen Streifen am Bergabhang fast bis zum Schloße Tirol hingog, beobachtete der blonde Oberkellner die Familie Verchelli beim Kaffee, den sie in einer halboffenen, in pompejanischem Roth gehaltenen Steinlaube im Anschluß an ihre Mittagstisch einnahm.

Verchelli war ein kleines, hageres Männchen mit rotblondem Haar und grünlich-grauen, etwas verschwommenen Augen. Von Ansehen machte er also durchaus nicht den Eindruck eines Vollblut-italieners. Sein Wesen aber ließ keinen Zweifel an seiner neapolitanischen Abstammung zu. Er gestikulirte fortwährend auf Lebhafteste, überdies begleitete ein so drastisches Mienenpiel seine Worte, daß man ihn verstehen mußte, selbst wenn er sich im Kreis seiner Familie des greulichen subitalienischen Dialekts bediente.

Im Augenblick ergabte er — so nahm der durch die Nebelöde gegen die Stadt gedackte Hail-

inger an — seiner Frau irgend eine von ihm selbst begangene Spitzbüberei.

Frau Giulia sah oder lag vielmehr in einem „Faulenger“, von fünf gleich ihr stark brünetten Kindern und mehreren Diensthöten umgeben.

Bisher hatte der Oberkellner noch keine Gelegenheit gehabt, die Signora kennen zu lernen. Fräulein Witting verkehrte nicht mit der Gattin des Vornundes ihrer Geschwister. Die faule Orientin galt in den Augen Erdmuthes als überflüssige Drohne. Ihr waren derlei träge Existenzen ein Greuel. Da sie zu ehefich war, um zu heucheln, aber auch zu wohlgezogen, als daß sie einer älteren Frau ihre Verachtung deutlich hätte zeigen mögen, so zog sie es vor, jede Begegnung mit der ihr unsympathischen Signora zu vermeiden. Die Geschäfte, die sie mit Verchelli abzuwickeln hatte, erledigte sie gewöhnlich in irgend einem Kellergewölbe, einem Lager- oder Kontorraum, in dem der Großhändler gerade zu thun hatte.

Das Thul, das sich ein paar Minuten lang den indistreten Blicken des Herrn Hailinger dargeboten hatte, fand plötzlich sein Ende. Verchelli, der soeben in possidlicher Weise eine Unterhandlung (offenbar zwischen ihm selbst und irgend einem demüthig petitionirenden Bauern) abgehandelt hatte, sprang plötzlich lebhaft empor und schoß auf die Thüre zu.

Ein Kofferjunge, das erhellte Gesicht nur durch ein grünes Rodenbüschlein gegen die noch immer fast senkrecht fallenden Sonnenstrahlen geschützt, kam auf klappernden Holzschuhen durch den Nebengang von der Kellerei her. Er meldete dem Herrn die Ankunft des Fräulein Witting.

Verchelli gab dem athemlosen Burschen die kurze Weisung, die junge Dame in das vordere Bureau zu führen. Dann rief er, einen spöttischen Zug annehmend, in seinem neapolitanischen Dialekt seiner Frau eine Bemerkung zu, über die jene, sich behaglich zurücklehnd, in ihren etwas gequälten, selten Tönen laut aufschachte.

(Fortsetzung folgt.)

diesem Zwecke Schallwände aus Holz rechts vom Geleise etwa 200 Meter vor dem Blockvorsignal oder dem Einfahrtsignal aufgestellt.

England

London, 4. Sept. Lord Roberts, Kriegsminister Brodrick und die Generale Kelly, Kennih, French und Jon Hamilton sind zur Teilnahme an den Kaisermandat in Deutschland abgereist.
London, 4. Sept. Es bestätigt sich, daß Morgen Nachmittag 3 Uhr eine Besprechung zwischen Chamberlain und den Burengeneralen stattfindet, der auch Lord Fitzgibbon beizuhören soll.

Amerika.

New-York, 4. Sept. Ueber den Unfall des Präsidenten Roosevelt wird noch folgendes gemeldet: Der Unfall ereignete sich unweit von Seneca, der bekannten fahrlässigen Sommerfrische in Massachusetts. Dort veranfaßte der frühere Bundes Senator Dawes eine Wagenfahrt von Pittsfield aus durch die Berkshire. Vier Wagen fuhren mit. Im ersten war Roosevelt mit dem Gouverneur Crane von Massachusetts und dem Privatsekretär des Präsidenten Cortelyou, ferner der Richter Pratt und neben diesem auf dem Hof der Geheimdienstreue Craig. Nahe vom Country-Club kreuzte die elektrische Straßenbahn die Landstraße, auf der der Präsident fuhr. Craig bemerkte, als der Wagen nahe dem Geleise war, daß der elektrische Wagen mit gewaltiger Schnelligkeit herankam, und rief dem Wagenführer zu, anzuhalten. Letzterer beachtete den Ruf nicht, und im nächsten Augenblick kaufte der elektrische Wagen mit solcher Macht gegen die Kräfte, daß diese total demoliert wurde. Splitter und Stücke flogen nach allen Richtungen. Die Insassen der anderen drei Wagen sprangen, von Entsetzen erfüllt, aus den Gefährten und glaubten, den Präsidenten tot zu finden. Indessen war der Präsident der erste, der sich erhob, mit sehr zerwundenem Gesicht, mit geschwollenen Backen und blutender Nase. Roosevelt sah sofort nach den anderen Mitgliedern der Gesellschaft, von denen Crane Kontusionen und Cortelyou blutende Schrammen erlitten hatten. Craig war sofort getödtet und entsehrlich zugerichtet, während Pratt eine zertrümmerte Hirnschale zeigt und wahrscheinlich innerlich verletzt ist. Sein Zustand ist kritisch. Craig war einer der ausgezeichnetsten Detektive Amerikas.

Südafrika.

Pretoria, 2. Sept. England belohnt nie immer in eigener Art. Heute trifft es die Kaffern, welche ihm in den Kämpfen mit den kassern Büren so treffliche Dienste geleistet haben. Es ist dieser Tage folgende Regierungsbewertung ergangen:

Jeder erwachsene männliche Eingeborene wird mit einer Kopfsteuer von jährlich 50 Francs belegt und von 50 Francs für jede seiner Gattinnen, mit Ausnahme einer. Die Eingeborenen, die durch Alter oder Krankheit an der Arbeit verhindert sind, sind von

dieser Steuer ausgenommen. Die Häupter der Stämme sind verantwortlich für die Bezahlung der Steuer durch die Eingeborenen. Die Steuer ist zum ersten Mal am 1. Januar 1903 zu zahlen. Die „Daily News“ bedauert diese Steuerlast, die die Eingeborenen treffen soll, um sie auf diese Weise zur Arbeit für die Weißen in den Minen zu zwingen. Diese Steuer, schreibt das Blatt, läßt den Eingeborenen keine andere Alternative, als entweder ihren Herd zu verlassen oder sich als Tagelöhner zu verbinden. Niemals habe eine ungerechtere Steuer die Gefolten betroffen, deren Los doch nach den Aussagen Lord Milners, schon unter der Verwaltung des Präsidenten Krüger beinahe unerträglich gewesen sei.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 5. September.

Die Revalaeerproffession traf gestern nach vierstägiger Pilgerfahrt wieder hier ein, von der Geistlichkeit mit Kreuz und Fahne und zahlreichen Angehörigen abgeholt. Bis auf den letzten Tag war der Proffession gutes Wetter beschieden. Unter den etwa 300 Teilnehmer befand sich eine Pilgerin, die in diesem Jahre die Pilgerfahrt zum 60. Male unternahm in voller geistlicher und körperlicher Frische. Ihr wurde aus diesem Anlaß von Herrn Kaplan Koenen, welcher die Proffession begleitete, eine Medaille mit der entsprechenden Jahreszahl überreicht.

Noveska, Verein kath. Kaufleute. Die 25. Generalversammlung und zugleich silberne Jubelfeier des Verbandes kathol. kaufm. Vereinigungen Deutschlands tagte vom 14.—17. August im goldenen Mainz. Von der Wichtigkeit der diesjährigen Tagesordnung spricht ein längerer Artikel, den die von der Centralstelle des Volksvereins für das kath. Deutschland in M.-Glabbad herausgegebenen kathol. sozialpolitischen Correspondenz in einer letzten erschienenen Nummer bringt. Eine Reihe der wichtigsten Standesfragen stand zur Beratung, und der Verband zeigt, daß er sich neben religiös sittlichen und allgemein bildenden Bestrebungen die Erörterung erster Standesinteressen nicht minder angelegen sein läßt und damit die weitgehendste Beachtung und Unterstützung aller kath. Kreise verdient.

Daher hatte auch der kaufm. Verein Noveska eines seiner Vorstandsmitglieder mit der Vertretung des Vereins beauftragt. Der Herr Delegierte erstattete am Mittwoch Abend einer stattlichen Zahl von Vereinsmitgliedern den Bericht über den Verlauf des Congresses, aus dem nachstehend das Wichtigste hervorgehoben werden soll. Eine Reihe neu gegründeter Vereine sind theils als hospitierende Vereine, theils definitiv in den Verband aufgenommen worden, jedoch derselbe heute an 150 Vereinigungen mit ca. 14.000 Mitgliedern zählt; 92 Vereine waren auf dem Congress vertreten. Im Jahre 1877 gegründete Verband hat bisher auf karitativen und sozialen Gebiete Vieles geschaffen.

Nach und nach sind eine Reihe erfolgreich wirkender Wohlfahrtsvereine entstanden; so besitzt der

Verband eine Krankenkasse, die die weitgehendsten Ansprüche erfüllt, eine Unterstützungskasse für vorübergehende Nothlagen ist 1892 ins Leben getreten, die Sterbekasse zahlt ein Sterbegeld von 1000 Mk. den Hinterbliebenen. Die 1900 ins Leben getretene St. Marien-Pensions-Witwen- und Waisen-Kasse ist beauftragt, den Witwen und Waisen der Hinterbliebenen sowie den Mitgliedern selbst im Alter einen Rückhalt zu bieten. Durch Verträge mit Versicherungen sind den Mitgliedern Vorzugsbedingungen gesichert, so kann sei noch erwähnt die Stellenvermittlung — kostenlos für die Principale — sowie das Verbandsorgan „Mercuria“. Bereits in Aussicht genommen ist eine Familien-Krankenkasse, sowie eine Versicherung gegen Stellenlosigkeit.

An der Spitze der Beratungen steht entsprechend ihrer Wichtigkeit die Lehrlingsfrage: hierzu werden obligatorische Fortbildungsschulen gefordert, die alle Lehrlinge bis zum 18. Jahre beenden sollen, ausgenommen diejenigen mit der Berechtigung zum 14. Jahre. Militärdienst. Hand in Hand hiermit müssen Maßnahmen gehen zur Bekämpfung der Lehrlingskürzerei. Schon seit langer Zeit hat der Verband sich lebhaft beschäftigt mit dem Eindringen der Frauenarbeit in die kaufmännischen Berufe mit ihren die Lehrlinge drückenden Nachwirkungen. Die hierzu gefassten Beschlüsse fordern eine von Reichswegen aufzustellende Statistik der im Handelsgebiete beschäftigten weiblichen Personen, ferner daß letztere denselben Gesetzbuchvorschriften unterstellt werden, wie die männlichen.

Ferner hat die Waarenhausfrage schon längere Zeit den Verband beschäftigt. Durch eine Resolution wird zum Ausdruck gebracht, daß man die Waarenhaussteuer in ihrer jetzigen Gestalt nicht als wirksamen Schutz des gewerblichen Mittelstandes gegen die großkapitalistischen Detailbetriebe anerkennt, daß vielmehr eine progressive Umsatzsteuer erforderlich ist.

Durch eine weitere Resolution wird es für notwendig erachtet, daß im Handelsgebiete Inspektionen eingerichtet werden und analog den Generalinspektionen mit Befugnissen ausgestattet werden.

Sodann gelangt noch ein Antrag zur Annahme, welcher an den Reichstag das Ersuchen richtet, die ortstatutarische Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgebiete aufzuheben und dafür die reichsgesetzliche völlige Sonntagsruhe auszusprechen. Beschäftigter Beschäftigter dankte dem Delegierten für seine klaren verständlichen Ausführungen. Der Vorsitzende der Noveska, Herr Kaplan Hammels sprach demselben in herzlichsten Worten noch den Dank des Vereins aus für die würdige Vertretung auf dem Congress mit dem Wunsche, daß die Begeisterung des Vortragenden übergehen möge auf alle Mitglieder des Vereins in Anschauung der hohen und idealen Ziele und Zwecke des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen.

Consolidationsproject. Nachdem von einiger Zeit eine Einigung aller Abjacenten des Consolidationsprojectes zwischen Stadtgrauen, Kölner Eisenbahn und Obererf herbeigeführt worden ist, hat man in den letzten Tagen mit der Offenlegung der Straßenzüge begonnen, die vorläufig in Stein gesetzt werden. Die Ausführung des Projectes ist Herrn Oberlandmesser Thomas aus Düsseldorf, der hier ähnliche Arbeiten

schon zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt hat, übertragen worden. Die Arbeit soll so gefördert werden, daß vor dem Winter die Wege benutzt werden können. Der jetzige Zeitpunkt war für die Vornahme der Arbeiten recht günstig gewählt, da Weizen und Hafer eingeschneuert sind und eine weitere Hinausschiebung der Arbeit nicht angebracht war, weil im Oktober schon mit dem Ausfrieren des Roggens begonnen wird.

Von der Düsseldorf Ausstellung. Am Mittwoch war der Besuch der Ausstellung wiederum ein sehr guter. Die Zahl der Besucher erreichte eine Höhe von 45.310, darunter waren 11.140 Abonnenten und 33.470 zahlende Besucher. An den Kassen wurden insgesamt 17.085 Mark eingenommen. Auf dem Ausstellungsbahnhof kamen an 9842 Personen, dagegen fuhren ab 10.809 Passagiere.

Seerdt, 4. Sept. Wie wir bereits in der vorigen Woche mittheilten, feiert der Kirchchor „Cäcilia“ hierseits am Sonntag den 7. September ex. die Weihe der neuen Fahne. Die Fahne, welche in der Kunstfertigkeit von O. Jander in Ravensburg hergestellt wurde, ist bereits angekommen und ist zur vollen Zufriedenheit aller Vereinsmitglieder angekommen. Auf der einen Seite der Fahne ist in gelber Seide das Bildnis der hl. Cäcilia mit der Umschrift: „St. Cäcilia ora pro nobis“ eingestickt. Die andere Seite ist aus grauem Plüsch hergestellt und mit einer Aya mit „Cäcilia“ geziert. Auf der letztgenannten Seite ist außerdem der Vereinsname eingestickt. Außer den hiesigen Gelfang-Vereinen werden die Kirchchöre von Baderich, Kofellen und Weissenberg an der Feier teilnehmen. Den instrumentalischen Theil hat die Cäcilia Kapelle aus Neuf übernommen und verspricht im Uebrigen das Fest nach dem Programm zu urtheilen, ein recht schönes zu werden.

Seerdt, 4. Sept. (Einbruchversuch und Diebstahl.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag versuchten Diebe in das Wirtschaftstotal „Unter den Linden“ am Handweiser einzubrechen, sie wurden jedoch gefast und wurden unverrichteter Sache abgelenkt. An der Poststraße wurde einem Arbeiter, welcher an der Straße beschäftigt ist, die Weste mit der Uhr gestohlen.

Baderich, 4. Sept. Der hiesige Kriegerverein bezieht am Sonntag den 7. sein diesjähriges Stiftungsfest in der üblichen Weise. — Der Männergesangverein „Sängerlust“ unter Leitung des Herrn Schmitz-Krefeld wird am feste Maria Geburt, am 14. d. M. die Bewohner wieder durch ein von feiner her in gutem Andenken stehendes Concert erfreuen. Ein besonderer Genuß wird den Besuchern dadurch geboten, daß ein gut geschulter Knabenchor im Verein mit den Sängern verschiedene Lieder vortragen wird. Den zweiten Theil des Abends werden humoristische Sachen ausfüllen.

Baderich, 4. Sept. (Diebstahl.) Auf einem größeren Geschäft wurde zwei Knaben ihr ganzes Hab und Gut gestohlen. Der Diebstahl wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag ausgeführt. Den Dieben ist man auf der Spur.

Seerdt, 4. Sept. (Verhaftung.) In einer Wirtschaft am Rhein wurde ein Junge von 11 Jah-

Die Wohlfahrtsvereine in der Stadt Neuf.

Unter diesem Titel erscheint heute eine größere Broschüre, welche aus Anlaß des Besuches von Mitgliedern der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrtsvereine in unserer Stadt von den vereinigten hiesigen sozialen Einrichtungen herausgegeben worden ist. Das 31. Quartett hat starke Werthe enthält im ersten Theil Abhandlungen über die diesbezüglichen Einrichtungen der Stadt Neuf. Zunächst die **Sparkasse**, welche am 24. November 1828 mit einer Einlage von 40 Thalern begann und am 31. März 1902 11 332 Centi mit 13 283 000 Mark Bestand aufwies. Der Reservefonds beträgt rund 1 057 000 Mark. Zu außerordentlichen Gemeindegewinnen ist bisher die Summe von 990 000 Mark der Stadt aus dem Gewinn zugeführt worden.

Die Prämienparkasse wurde am 24. Juli 1892 dem Vertheil übergeben. Am 30. Juni 1902 bestanden 1903 Centi mit 22 503 Einlageposten und 50 777 85 Mark Guthaben. Ueber 120 000 M. Roffen später von der Prämienkasse in die Stadt Sparkasse über.
Die städtische Arbeitsnachweiskasse wurde am 1. Februar 1895 errichtet und mit der allgemeinen Ortskrankenkasse verbunden. Das Jahr 1901 hatte 960 ausgetretene Stellen (817 männl., 83 weibl.), 1483 Arbeitsuchende (1358 männl., 125 weibl.), 883 Stellen (814 männl., 69 weibl.) wurden besetzt. Bis zum 31. Juli 1902 waren 624 offene Stellen (572 männl., 52 weibl.) angeboten. 740 Arbeitsuchende (715 männl., 25 weibl.) waren verzeichnet. 565 Stellen (547 männl., 18 weibl.) wurden besetzt.

Zur Förderung des Baues kleiner Wohnungen übernahm die Stadt für 100 000 Mark Aktien des „Gemeinnützigen Bauvereins“. Außerdem übernahm sie Ausfallbürgschaften für denselben Verein in Höhe von 300 000 Mark, die gleiche Summe für den „Spar- und Bauverein“ sowie 100 000 Mark für die Arbeiterwohnungs-gesellschaft.

An regelmäßiger Unterstützung der örtlichen Wohlfahrtsvereine gibt die Stadt jährlich circa 17 000 Mark aus.

Es folgt alsdann der Bericht des **Vereins für „Gemeinwohl“**, dessen Kassenbestand am 31. Dez. 1901 792 75 Mark betrug. Auf Anregung dieses Vereins entstanden am 3. August 1901 der Neuffer Gemeinnützige Bauverein, der in den Jahren 1891—1901 86 Häuser errichtete. Die Bilanz per 31. Dezember 1901 schließt in Soll und Haben zur Summe von 586 962 81 Mark ab.

Von gleicher Seite kam die Anregung zur Neuffer Volksbadeanstalt, welche am 31. Aug. 1893 mit einem

Aktienkapital von 80 000 Mark gegründet wurde. Der Betrieb wurde am 1. April 1894 eröffnet. Der Rohbau kostete 98 007 Mark, das Grundstück 8000 Mark, die Maschinenanlage 33 087 70 Mark, Mobilar und Wäsche 10 734 Mark. Ein Ueberfluß konnte bisher nicht erzielt werden, indessen verminderte sich das Deficit so, daß in Zukunft ein Plus zu erwarten ist. Die Unterbilanz betrug 1895 3344 33 Mk. und 1901 179 89 Mark. Im Jahre 1901 wurden 47 088 Schwimmm., 10 648 Bannnen- und 5820 Brausebäder verabfolgt. Die Einnahmen betrugen im gleichen Jahre 15 073 45 Mark. Die Stadt Neuf zahlt jährlich 2000 Mark Beiträge und 1500 Mark für Freibäder an die Schulanstalt.

Die Grabatten-Fachschule ist am 1. März 1894 gegründet worden. Bis heute sind circa 450 Schülerinnen ausgebildet, am 1. April 1902 waren 33 Schülerinnen vorhanden. 1901 wurden 3581 Pp. Grabatten angefertigt, wofür 3688 05 Mark von den Fabrikanten bezahlt wurden. An die Schülerinnen wurden in dem Jahre 1522 85 Mark vergütet. Leider hat in der letzten Zeit das Interesse der Fabrikanten nachgelassen. Eine Stiftung im Betrage von 1000 Mark seitens des Frl. v. Schorlemer ermöglichte es, Schülerinnen der Anstalt Nähmaschinen zum Selbstkostenpreis bei mäßiger Abschlagzahlung anzuschaffen. Bisher sind 59 Maschinen im Werthe von 5988 50 Mark angeschafft worden.

Der Neuffer Spar- und Bauverein wurde am 15. Aug. 1900 gegründet, er zählte am 1. Aug. 1901 Mitglieder. Die eingezahlten Gelder betrugen 12 506 63, die Zehlfumme 42 000 Mark. Außer dem großen Hause an der Kaiser Friedrichstraße ist für dieses Jahr der Bau von 4 Fronthäusern am Weissenbergweg und 2 Doppelhäusern auf dem Hinterterrain geplant. Es handelt sich jeweils um 2 Familienhäuser.

Arbeiterfamilienhäuser der Firma Casp. Thymann. 6 Doppel-Familienhäuser im Jahre 1901 erbaut. Der Mietpreis pro Woche beträgt 3 Mark. Die Fertigstellungskosten 4600 Mark, der Grund und Boden kostet 500 Mark. Die Häuser werden auf Wunsch mit Kaufmanntschafft abgegeben.

Die Neuffer Arbeiterwohnungs-gesellschaft ist am 1. Juli 1901 auf Anregung der katholischen Vereine entstanden. Diefelbe baut Ein- und Zweifamilienhäuser zum Verkauf und zur Vermietung. Diefelbe zählt 277 Mitglieder mit 315 Anteilen. Bis zum 1. Oktober sind bezugsfähig 4 Ein- und 2 Zweifamilienhäuser an der Bergheimerstraße und 10 Zweifamilienhäuser an der Furtwengstraße. Alle Miether haben Kaufmanntschafft erworben.

Eine weitere Abteilung stellt das **Fortbildungsschulwesen** dar. Die städt. Handwerker-Fortbildungsschule ist 1884 durch eine Stiftung von 30 000 Mark durch den Wäldenberger Ab. Rinken ins Leben gerufen worden. Im Oktober 1885 wurde

sie mit 110 Schülern eröffnet. Die Zahl der Schüler schwankt heute zwischen 80—100.

Der Handfertigkeitsunterricht für Knaben ist 1895 von der städtischen Verwaltung für die Volksschüler eingerichtet. Er umfaßt 2 Abtheilungen für Kerbschnitt und Papparbeiten. Die Zahl der Schüler ist heute sechzehn.

Die Strick- und Nähstule der evangel. Gemeinde ist im Oktober 1891 aus Mitteln der Gemeinde gegründet worden, sie erhält jährlich 200 M. städtischen Zuschuß. Der Unterricht wird sowohl an schulpflichtige als an aus der Schule entlassene Mädchen erteilt, deren Zahl durchschnittlich 20 beträgt.

Es folgt in der Zusammenstellung der **Vaterländische Frauenverein** am 7. März 1883 gegründet. Der Verein zählt 219 Mitglieder mit 551 Mark Beiträge. Die Stadt gibt jährlich 500 Mark Zuschuß. Die von dem Verein 1889 eingerichteten Feriencolonien bringen jährlich 30 unbemittelte Mädchen einige Wochen aufs Land und 60 Knaben während gleicher Dauer zu täglichen Spaziergängen mit Milchfur.

Für den Kriegsfall ist in Verbindung mit dem Verein vom rothen Kreuz ein Lazareth von 30 Betten vorgesehen.

Der Frauenverein zu Beginn der 50er Jahre gegründet, nimmt sich armer Arbeiterinnen an, die er mit Wäsche und Kost während 8—9 Tage versorgt. Im letzten Jahre genossen 214 Arbeiterinnen dieser Wohlthat. 36 Familien haben sich bereit erklärt je 8, 80 Familien je 2 Tage lang Essen zu liefern.

Der St. Vincenz-Verein besitzt 2 Konferenzen in der Stadt zu St. Quirin 1849, zu St. Marien 1896 gegründet. Erstere zählt 20, letztere 15 Mitglieder. Die unterstützten Familien betrugen dort durchschnittlich 35, hier 25—45 pro Woche. Der Verein von St. Quirin unterstützt 4 Kinderbewahrschulen, deren älteste 1849 in der Brückstraße gegründet wurde, deren jüngste am Bergheimerweg nach den Ferien benutzt wird. Die Konferenz von St. Marien erbaute eine eigene Schule für 150 Kinder an der Marienstraße, welche am 12. Januar 1901 eröffnet wurde.

Der Elisabethen-Verein zählt auch in beiden Pfarren Konferenzen. Bei St. Quirin 1860 gegründet unterstützt wöchentlich 53 Witwen und unterhält in strengen Wintern eine Elisabethentische, bei der täglich bis zu 700 Portionen Essen verabreicht werden. Die Mitgliederzahl beträgt 27. Die Konferenz von St. Marien ist 1896 gegründet und zählt 18 Damen die wöchentlich 30—35 Witwen unterstützen.

Der Anna-Arbeiterinnen-Verein ist 1880 gegründet und besitzt ein weltläufiges Anwesen in der Brückstraße. Die Arbeiterinnen erhalten neben anregender Unterhaltung und religiöser Belehrung Unterricht im Kochen, Nähen und Wähen. Eine Sparrasse mit hohen Prämien, die bei der Verheirathung ausbezahlt

werden, fördert den Sparfynn. Im Jahre 1897 wurde ein Hospiz mit 13 Betten gegründet, ebenso ist für auswärtige Mädchen ein billiger Mittagstisch eingerichtet. Seit 1884 unterhält der Anna-Verein eine eigene Nähstule mit 3 Lehrerinnen. Hierzu trägt die Stadt 2000 Mk. bei. Im Jahre 1896 wurde für schulpflichtige Kinder eine tägliche Kochschule errichtet, verbunden mit Unterricht in Pufen und Nähen. Jedes Semester nehmen 24 Kinder theil. Die Ausgaben deckt die Stadt.

Die Handwerker-Vereine - Kranken und Sterbekasse 1865 von 33 selbstständigen Meistern gegründet, zählt in der ersten Klasse alle 4 Wochen 150 Mk. Beitrag, in der zweiten 1 Mk. Die erste Klasse erhält 15 Mk. pro Woche Krankenunterstützung, die zweite 10,20 Mk. Das Sterbegeld wurde 1889 auf 75 Mk. festgelegt.

Das Volksbureau ist Februar 1894 vom „Volksverein für das kath. Deutschland“ gegründet worden, und erteilt bei geringer Vergütung Angehörigen aller Confessionen Rath in Versicherungs- und allen Rechtsangelegenheiten.

Der kath. Arbeiterverein November 1900 gegründet zählt heute 404 Mitglieder, sorgt neben Unterhaltung auch für sociale Unterrichtsture und Teilnahme der Mitglieder an Sterbekasse und Kranken-geldzuschußkassen.

Der kath. Gesellenverein ist 1852 gegründet, besitzt eigenes Haus, Hospiz, Sparrasse und Arbeitsnachweise. Fachabtheilungen sind in der Bildung begriffen. Unterrichtsture im Schreiben, Rechnen, Zeichnen und Buchführung werden stets abgehalten. Eine Gesang- und Theaterabtheilung sorgt für Unterhaltung.

Der kath. Lehrlingsverein ist 1899 gegründet und sucht die Jugend des Handwerkerstandes durch gesunde Unterhaltung und Belehrung heranzuziehen. Die Anzahl der Mitglieder beträgt 70—80.

Dem Buche sind 7 Blatt Zeichnungen beigegeben, enthaltend Fronten und Grundrisse zu den einzelnen Arbeiterwohnungen.

Wie man aus der vorliegenden Skizze ersieht, bietet das Fest eine, wenn auch nicht absolut vollständige so doch überaus interessante Zusammenstellung unserer Neuffer Wohlfahrts-Einrichtungen. Die Darlegungen sind meist in knapper, alles überflüssige Weisheit vermeinder Form gegeben und in Anbetracht der kurzen Zeit, in welcher die Arbeit zu Stande kommen mußte darf man sie wohl loben.

Die Ausstellung ist einfach, vornehm und paßt sich so dem Ganzen, der das Werthen durchdringt, gut an. Wie wir hören können Interessenten die höchst interessante Schrift auch zu dem billigen Preise von 0,50 Pf. erwerben, eine Gelegenheit, die gewiß Manchem ergreifen wird, um in den Besitz zu gelangen.

aus dem, der eine Uhr gestohlen hatte, von einem Polizeibeamten aus Biberich abgeführt und nach Biberich zur Polizeiwache abgeführt.

Niebuhr, 4. Sept. Zu frohem Jubel hat sich heute unsere Gemeinde gerüstet; galt es auch, den goldenen Kranz eines 50jährigen segensreichen priesterlichen Wirkens unserem verehrten Pfarrer Kumpen zu winden. Da wollte Niemand zurückbleiben. Der ganze Ort hatte ein reiches Festgewand angelegt. Auf die einzelnen Festvorgänge werden wir morgen zurückkommen. Für heute sei nur bemerkt, daß das Kdner Domkapitel durch Ehrenbonnherrn Dechanten Heimrich durch Ehrenbonnherrn Dechanten Dr. Kreuzwald in einem eigenen Schreiben seine Glückwünsche aussprach.

Herr Landrat v. d. Leyen überbrachte den von Sr. Majestät verliehenen roten Adlerorden. Bürgermeister v. P. A. Laub übermittelte die Glückwünsche der Gemeinde. Kirchenchor, Gemeindevorstellung und die Schulen folgten mit ihren Gratulationen. Herr Pfarrer Kumpen hielt in ergreifender Weise die Festpredigt.

Krefeld, 3. Sept. Mehr und mehr geht das Schienenbergsperre neue Bahnhofterrain Krefeld-Opplum in seiner Fertigstellung entgegen und soll bereits mit dem 1. Oktober dem Betriebe übergeben werden. Auf demselben erhebt sich ein ganzer Wald von Masten, die dem Telegraphenwerk, der elektrischen Lichtanlage und dem Signalwesen dienen. Das elektrische Licht, welches hochaufgehängte Bogenlampen spenden werden, ist vor dem Bahnhof-Opplum angelegt und kommt somit auch den angrenzenden Straßen-Opplum zu Gute, dessen Bürgererschaft noch immer vergeblich Gasbeleuchtung erhofft. Ob der heute noch durch Petroleumlampen spärlich beleuchtete Oppumer Bahnhof Gas- oder elektrisches Licht erhalten wird, ist noch unentschieden. Die Signaleinrichtungen und Weichen werden von fünf hohen Stellwerkhäusern, die in sehr solider und hübscher Weise ausgeführt sind, aus bedient werden und zwar sind zwei jeder Stelle für den Ein- und Durchfahrtsverkehr von Krefeld eingerichtet, zwei verstellen die Weichen des Bahnhofs-Opplum und eines bedient die Weichen am Bahnhof-Opplum. Sehr wichtig ist bei den neuen Signaleinrichtungen eine elektrische Vorrichtung, die neuerdings zur größeren Betriebssicherheit angebracht ist. Durch dieselbe wird selbsttätig das Signal wieder auf Halt gestellt, sobald der Eisenbahnzug daselbst paßiert hat.

Krefeld, 4. Sept. Im Hotel „Erholung“ fand gestern der Entscheidungsringskampf zwischen Michael Hülter aus München, Weltmeisterkämpfer im Leichtgewicht, und Jakob Kock, Krefeld, Inhaber des Weltmeisterkämpfers und Meisterkämpfers von Deutschland statt. Beide Kämpfer blieben unentschieden. Das Publikum war in zwei Lager geteilt. Die einen hielten mit Hülter, die anderen mit Kock. Letzterer behauptete, Hülter besiegte zu haben, was dieser aber entschieden bestritt. Das Urteil der Sachverständigen, schreibt die „Krefelder Volkszeitung“, fiel zu Gunsten Hülter aus. Kock stemmte Hanteln im Gewicht von 110 und 160 Pfund; eine 100pfündige Kugel warf er 5 mal in die Luft und griff sie wieder auf. Er bot eine Prämie von 200 Mk. demjenigen, der dieses Kunststück nachmachte, aber keiner der Anwesenden verlor die Lust hierzu. Die Ringkämpfe sind hermit endgültig erledigt.

Düren, 4. Sept. Gestern Mittag ereignete sich auf der Kreuzauer Bahnstrecke ein schwerer Unfall. Ein Dampflokomotive erlitt, dem Augenblicke, den Bahnkörper passieren, als der um 1/2 Uhr von Niederau kommende Zug heranfuhr. Der Dampflokomotive wurde stillgestellt. Der Dampflokomotive wurden beide Hinterbeine abgefahren, die Vorderbeine und der Kopf demoliert, so daß es bald verunfallt. Der Führer wurde mit einigen leichten Kopfwunden davon, in dessen Verwundung man sich, daß auch die Reifeisen im vorderen Wagen des Zuges infolge der gewaltigen Erschütterung Verletzungen erlitten haben.

Büdingen, 4. Sept. In Büdingen ist bei den Renovierungsarbeiten an der katholischen Pfarrkirche ein Teil des Seitenschiffes eingestürzt. Da man noch weitere Einstürze befürchtet, ist die polizeilich geschlossen worden. Die Kirche wird vollständig geräumt.

Krefeld, 3. Sept. Der seit gestern hier veranlassete allgemeine Genossenschaftstag hat auf Antrag des Amaltes des Genossenschaftsverbandes, Dr. Gräber, nach längerer stürmischer Erörterung in namentlicher Abstimmung mit 268 gegen 84 Stimmen beschlossen, 99 Konsumvereine aus dem Verbands auszuscheiden, da sie sozialdemokratische Tendenzen in den Verband trügen. Aus der Debatte seien folgende bemerkenswerte Ausführungen hervorgehoben:

Der Amalte des Verbandes, Abg. Dr. Gräber, führt aus: Man nennt uns kleinbürgerliche Genossenschaftler. Ich acceptiere das. Wir sind bestrebt, dem Mittelstande, dem Handwerker und Arbeiter zu helfen. Wir wollen die Kluft zwischen Arm und Reich überbrücken. Selbst angenommen, der sozialdemokratische Zukunftsstaat wäre durchführbar, so läßt sich derselbe doch nicht in den nächsten Jahrzehnten, sondern vielleicht erst nach Hunderten von Jahren einführen. Ich frage, soll der Mittelstand bis dahin nichts zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage tun? Wir wollen weder Staatshilfe, noch daß in die Genossenschaften Partei-politik getragen werde. Ich bin weit entfernt, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einen Vorwurf zu machen; aber es ist doch nicht zu leugnen, daß an der Spitze einer großen Anzahl Konsumvereine notorische Sozialdemokraten stehen, die das Bestreben haben, mit Hilfe der Konsumvereine die heutige Wirtschaftsordnung umzuwerfen. (Rufe: Sehr richtig! und heftiger Widerspruch.) Die Folgen machen sich bereits geltend. Man beginnt in verschiedenen deutschen Staaten den Genossenschaften Schwierigkeiten zu bereiten. Abgeordneter von Elm (Hamburg, Sozialist). Die heutige Wirtschaftsordnung wird sich selbst umfallen. Namens meiner Fraktion lege ich Protest dagegen ein, daß wir das Bestreben haben, unser Programm auf dem Boden der Konsumvereine zu verwirklichen. Wir sind allerdings oft genug, zu sagen: die Konsumvereine müssen zur Vernichtung der Kleinrentenrenten führen. (Stürmischer Beifall und heftiger Widerspruch.) Diese naturgemäße Entwicklung muß sich vollziehen, daran kann niemand etwas ändern. (Beifall und Widerspruch.)

Schneidermeister Oth. (Gotha). Die Ausführungen des Vorredners müssen den Genossenschaften ein Ansporn sein, mit allen Mitteln für Erhaltung des Mittelstandes einzutreten. Abg. P. (Dessau, Sozialist). Wir haben den Mut zu sagen: Das Genossenschaftswesen hat zum Ziel, den gewerblichen Mittelstand zu vernichten. Wenn Sie das bestritten, fürchten Sie sich vor den Konsequenzen des Genossenschaftswesens. Amalte Dr. Gräber. Ich bin der Meinung, die Sachlage ist vollständig geklärt. Es handelt sich hier nicht um Persönlichkeiten, sondern um zwei entgegenstehende wirtschaftliche Richtungen. Wir verfolgen mit unserem Verband das Ziel, dem Mittelstande zu helfen, Sie befolgen den Grundgedanken, daß der Mittelstand vernichtet werden muß. Daraus ergab sich die Ausschließung der 99 sozialdemokratischen Konsumvereine.

Bochum, 4. Sept. Bei der heutigen Gewerbeversammlung, für die nur in Fabrikbetrieben beschäftigten Arbeiter, legte die Liste der christlichen Arbeiter mit 820 gegen die Liste der freien (sozialdemokratischen) Arbeiter mit etwa 350 Stimmen. Diesmal war zum ersten Male die Trennung zwischen den in Fabrikbetrieben beschäftigten Arbeitern und Handwerkern durchgeführt worden.

Telegraphische Depeschen der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Posen, 4. Sept. Der Kaiser hatte gestern Abend eine Besprechung mit dem Reichsfürst Grafen Bismarck. Heute Morgen 10 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Erzbischof von Stablowitz.

Posen, 4. Sept. Den polnischen Blättern zufolge empfing der Kaiser bei der heutigen halb-tägigen Audienz den Erzbischof v. Stablowitz mit der größten Liebenswürdigkeit. Prinz Ludwig von Bayern besuchte den Erzbischof und in Begleitung desselben dann den Posenen Dom.

Die Regimenter des 5. Corps rückten heute früh in das Mandelbarten ab. Das Wetter ist ansonsten schön.

Posen, 4. Sept. Die Antwort des Kaisers auf die Sublimationsansprache des Frei-

heren v. Bismarck-Möllendorf bei Annahme des Ehrenkreuzes lautete folgendermaßen:

„Die patriotischen Worte, durch welche Sie mir und der Kaiserin die Gefinnungen der Provinz Posen entgegengebracht haben, erfüllen unsere Herzen mit Freude und Dank. Sie finden ihre Bestätigung durch den patriotischen Empfang seitens der hiesigen Bevölkerung. Wir befinden uns hier in einer treuen, deutschen Stadt, und treu ist die Arbeit, welche die Deutschen zur Hebung des Landes hier vollführen. Soll diese Arbeit, deren Endziel die Hebung von Land und Volk ist, zu Ruh und Frommen des Ganzen gelangen, so ist es notwendig, daß die Deutschen ihre Erbfehler des Parteihaders ablegen, daß der einzelne das Opfer seiner ausgeprägten Individualität zu bringen bereit ist, um in der Gesamtheit mit allen vereint zu wirken, so wie einst die Ritter des deutschen Ordens, auf persönliche Ungebundenheit und Bequemlichkeit verzichtend, sich zu dem festen Gefüge des Ordens zusammenschlossen, um in anhaltender, harter Arbeit die deutsche Kultur zu verbreiten.“

„Zum andern versteht es sich von selbst, daß meine Beamten unbedingt nach Meinen Direktiven und geborsam Meinen Befehlen ohne Zaudern die Politik durchführen, die ich für das Wohl der Provinz als richtig erkannt habe. Das Zusammenwirken von Volk und Beamenschaft unter der Leitung der Krone wird nicht ermangeln, im Laufe der Jahre die gegenwärtige Entwicklung der Provinz zu fördern.“

„Ich belege es tief, daß ein Teil Meiner Untertanen nicht deutschen Stammes sich nur schwer in unsere Verhältnisse zu finden scheint. Der Grund dazu dürfte in zwei Faktoren zu suchen sein: einmal wird in ihnen noch gehalten die Vorstellung vor der Antastung ihrer Konfession. Wer behauptet, daß Meinen Untertanen katholischer Konfession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht oder sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Lüge schuldig. Meine ganze Regierungszeit und Meine Worte in Sachen beweisen, wie hoch ich die Religion, d. h. das persönliche Verhältnis jedes Menschen zu seinem Gott achte; und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein jeder solle auf seine Façon fertig werden.“

„Der zweite Irrtum ist der, daß die Besorgnis nachgehört hat, daß die Stammes-erzgenhmlichkeiten und Ueberlieferungen ausgenutzt werden sollen. Dem ist nicht so: das königreich Preußen setzt sich aus vielen Stämmen zusammen, welche stolz sind auf ihre früheren Geschichte und ihre Eigenart. Das hindert sie jedoch nicht, vor allen Dingen brave Preußen zu sein. So soll es auch hier sein. Ueberlieferungen und Erinnerungen können ruhig bestehen, allein sie sind Geschichte, der Vergangenheit angehörig. Zeit kenne ich hier nur Preußen, und bin ich es der Arbeit meiner Vorfahren schuldig, dafür zu sorgen, daß diese Provinz unaufhörlich mit der preussischen Monarchie verknüpft, daß sie stets gut preussisch und gut deutsch bleibe.“

„Diesen Bekehr, erfüllt mit dem Saft der Reben, die an den Ufern des schönen Rheines gewachsen sind, leere ich auf das Wohl der Provinz Posen und ihrer Hauptstadt an der Warthe.“

Einige Worte und Wendungen in dieser Rede des Kaisers dürften auf Mißverständnissen beruhen oder Mißverständnissen begangen. Es kann ja keinem Zweifel unterliegen, daß die Stadt Posen gegenwärtig politisch-geographisch eine deutsche Stadt ist, aber daß Posen geschichtlich und nach der Nationalität der Mehrheit seiner Einwohner als eine reindeutsche Stadt anzusehen sei, wird der Kaiser gewiß nicht haben behaupten wollen.

Sehr bemerkenswert ist es ferner, daß der Kaiser verlangt, die Beamten der Provinz Posen — wobei kein Unterschied gemacht wird zwischen politischen und nichtpolitischen — sollten unbedingt die politischen Direktiven des Kaisers durchführen. Man wird darin vielleicht einen Anflug an den „Fall Böhmung“ zu erblicken haben, aber man wird sich auch erinnern, daß in der Provinz Posen sich hochgestellte Beamte finden, welche nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse und nach ihrer Ueberzeugung wenigstens die fatalistischen Bestrebungen der Antipolenpolitik nicht billigen.

Der Kaiser befragt es, daß ein Teil seiner Untertanen nicht deutschen Stammes — das Wort Posen ist hier wohl absichtlich vermieden — sich nur schwer in „unsere Verhältnisse“ zu finden scheine. Das ist allerdings eine Tatsache, deren Gründe nicht unbekannt sind. Als einen dieser Gründe bezeichnet der Kaiser die Furcht der Polen vor der Antastung ihrer kath. Konfession. Daß der Kaiser oder die Regierung die kath. Konfession selbst direkt „antastet“ könnten, fürchten die Polen allerdings nicht; aber man erinnere sich dabei doch auch einmal an die Erteilung des Religionsunterrichtes und an das Bestreben der Aufstellungskommission, den kath. Befehlstand in der Provinz Posen durch Aufstellung evangelischer Familien zu alterieren.

London, 4. Sept. In einer Kohlengrube bei Fledg (Wales) erfolgte heute eine Explosion. Zur Zeit des Unglücks waren 120 Mann in der Grube, von denen die meisten lebendig befreit wurden, viele jedoch Brandwunden und andere Verletzungen erlitten. Bis jetzt wurden 5 Leichen geborgen und 8 weitere entbettet. Nach neueren Mitteilungen beträgt die Zahl der ums Leben gekommenen 16.

Holländisch-Indisch. Amsterd., 4. Sept. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Batavia: Holländische Truppen haben zwei befestigte Orte des Stammes der Gajoes im Gouvernement Atjeh genommen, wobei 83 Gewehre erbeutet wurden. Die Holländer verloren einen Leutnant und vier Mann, ein Leutnant, ein Sergeant und sechs Mann wurden verwundet. Der Präsident des Sultanats ist geflohen und wird von einer Kolonne verfolgt.

Songkong, 4. Sept. Nach Meldung des „Neueren Bureaus“ erließen die Vorgesetzten in Canton eine Bekanntmachung, in welcher sie das Volk zur Niederlegung der Waffen auffuhren. Man glaubt, daß der gestern begonnene Bau der Canton-Hankau-Eisenbahn sowie die für die Bezahlung der Entschädigung getroffenen Maßnahmen den Erlaß der Bekanntmachung veranlaßt haben.

Port Said, 3. Sept. Gestern wurde hier ein Cholerafall festgestellt.

Seidenstoffe Sammelvelvets. von Elton & Keussen, Krefeld.

Fruchtpreise zu Neuss vom 5. Sept.

Weizen	1. Qual.	15 40
Weizen	2. Qual.	14 10
Weizen	3. Qual.	13 60
Neuz 1. Qual.	13 60	
Neuz 2. Qual.	12 30	
Neuz 3. Qual.	12 30	
Neuz 4. Qual.	12 30	
Neuz 5. Qual.	12 30	
Neuz 6. Qual.	12 30	
Neuz 7. Qual.	12 30	
Neuz 8. Qual.	12 30	
Neuz 9. Qual.	12 30	
Neuz 10. Qual.	12 30	
Neuz 11. Qual.	12 30	
Neuz 12. Qual.	12 30	
Neuz 13. Qual.	12 30	
Neuz 14. Qual.	12 30	
Neuz 15. Qual.	12 30	
Neuz 16. Qual.	12 30	
Neuz 17. Qual.	12 30	
Neuz 18. Qual.	12 30	
Neuz 19. Qual.	12 30	
Neuz 20. Qual.	12 30	

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

Neuz 1. Qual. 15 40
Neuz 2. Qual. 14 10
Neuz 3. Qual. 13 60
Neuz 4. Qual. 13 60
Neuz 5. Qual. 12 30
Neuz 6. Qual. 12 30
Neuz 7. Qual. 12 30
Neuz 8. Qual. 12 30
Neuz 9. Qual. 12 30
Neuz 10. Qual. 12 30
Neuz 11. Qual. 12 30
Neuz 12. Qual. 12 30
Neuz 13. Qual. 12 30
Neuz 14. Qual. 12 30
Neuz 15. Qual. 12 30
Neuz 16. Qual. 12 30
Neuz 17. Qual. 12 30
Neuz 18. Qual. 12 30
Neuz 19. Qual. 12 30
Neuz 20. Qual. 12 30

November 1900
lieber, sorgt neben
Unterrichtsstunden
und besuche und Kranken-

ist 1852 gegründet,
Sparkasse und
ungen sind in der
kurze im Schreiben,
werden stets ab-
erabtheilung

ist 1899 gegründet
werkesstandes durch
Beratung herangezogen.
70-80.
nungen beigegeben,
zu den einzelnen

Stille erhebt, bietet
sollt vollständige so
menstellung unserer
richtungen. Die
Teil, alles überflüssige
und in Anbetracht
Arbeit zu Stande
loben.

nehm und paßt sich
durch, gut an.
ressanten die höchst
tilligen Preise von
die gewiß Mäander
effiz zu gelangen.

ist 1852 gegründet,
Sparkasse und
ungen sind in der
kurze im Schreiben,
werden stets ab-
erabtheilung

ist 1899 gegründet
werkesstandes durch
Beratung herangezogen.
70-80.
nungen beigegeben,
zu den einzelnen

Stille erhebt, bietet
sollt vollständige so
menstellung unserer
richtungen. Die
Teil, alles überflüssige
und in Anbetracht
Arbeit zu Stande
loben.

nehm und paßt sich
durch, gut an.
ressanten die höchst
tilligen Preise von
die gewiß Mäander
effiz zu gelangen.

ist 1852 gegründet,
Sparkasse und
ungen sind in der
kurze im Schreiben,
werden stets ab-
erabtheilung

ist 1899 gegründet
werkesstandes durch
Beratung herangezogen.
70-80.
nungen beigegeben,
zu den einzelnen

Stille erhebt, bietet
sollt vollständige so
menstellung unserer
richtungen. Die
Teil, alles überflüssige
und in Anbetracht
Arbeit zu Stande
loben.

nehm und paßt sich
durch, gut an.
ressanten die höchst
tilligen Preise von
die gewiß Mäander
effiz zu gelangen.

3 schöne, große Zimmer nebst Mansarde, II. Etage, für Oktober oder später an stille Leute zu vermieten.
Näheres Gartenstraße 4, II. Etage.

zwei sagt die Exped.
